

materiell wieder ein wenig erträglicher geht, die mittleren und kleinen Sammler bemerkbar. Freilich sind sie gegenüber einem Gebiete, das sie früher mit besonderer Liebe pflegten, nämlich der Graphik, bis zu einem Grade mißtrauisch geworden, der den deutschen Graphikmarkt fast zu einem Trauerspiel gestaltet. Die Kleinkunst aller Gebiete hingegen, einschließlich der Malerei, genießt wieder wachsende Gunst, und wenn man hier die Preise etwa mit denen vergleicht, die vor 10—15 Jahren gezahlt wurden, sieht man in Zeiten allgemeiner Klage doch mit Verblüffung, daß einfache Dinge heute drei- bis viermal höher bezahlt werden als in jenen Tagen. Solche Erscheinungen mögen mit den Warenpreisen im allgemeinen zusammenhängen. Nur der Buchmarkt bewahrt im ganzen fast unverändert seine Stabilität und ändert seine Preise nur auf Grund interner Modeschwankungen.

Einige Preise mögen die gegenwärtige Marktlage zu illustrieren suchen:

Die Pariser Fachberichte klagen noch sehr über die Unsicherheit und darüber, daß sich die sonstige Ruheperiode zu Anfang des Jahres diesmal ungebührlich in einer Weise verlängert, die an die schlimmsten Kriegszeiten erinnert. Wir hier verstehen das kaum. Der Pariser Markt ist eben gewaltig verwöhnt, und wenn er, wie jetzt, behauptet, nichts zu verkaufen, verkauft er noch immer so viel, daß wir hier mit dieser „Misere“ sehr zufrieden wären. Zum Beispiel bei Drouot:

Fragonard, Die Krönung Franklins, Sepiazeichnung . . .	38 000 Frcs.
(Jene berühmte Zeichnung, in der der alte Fragonard seiner ersten Begeisterung über den Sieg des Bürgertums Luft machte.)	
Anatole France, Thais. Ein Japanexemplar der Ausgabe 1909 mit den 15 Bildern von Rochegrosse	2150 Frcs.
Pierre Louys, Aphrodite. Ausgabe 1902	1215 „
Verlaine, Romances sans paroles. Korrekturausgabe	2150 „
Corot, Brief an den Maler Dutilleux, mit 3 Skizzen	1225 „
Scarlatti, Musikblatt	2000 „
Goethebrief	1700 „
(doch recht billig für deutsche Verhältnisse); hingegen:	
Moréas (mit Unrecht preisgekrönter französischer Dichter), 6 Gedichte	2900 „

Fürstliche Korrespondenzen haben bei den Autographenversteigerungen des Hotel Drouot den denkbar größten Mißerfolg gehabt. Wir wollen keine Namen nennen, um keinen Verstorbenen zu beleidigen. Nur soviel sei gesagt, daß ein schöner Brief Karls IX. an Catharina von Medici ganze 750 Frcs. brachte, also 150 M. deutschen Geldes.

Mehr als für die Briefe der fürstlichen Zeiten interessierten sich die Herren bei Drouot für ihre Möbel und sonstigen Kunstwerke. Zum Beispiel:

Fayenceschüssel Deruta, blau	1580 Frcs.
Lange Hannongplatte mit 4 Schüsseln	2125 „
Ebenholzuhr mit Bronzefiguren, Zeit Louis XIV.	2900 „
2 Empirestühle mit Beauvaistapissérie	3700 „
Aubussonverduren brachten je nach Größe und Qualität zwi- schen	6000 und 10 000 „
Brüsseler Tapissérie, 17. Jahrh., mit antiker Szene, sehr schön	33 600 „